

Die Riesenzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland wird vielfach mit der Lebensmittelknappheit in Verbindung gebracht. Deshalb ist die Feststellung nicht un interessant, daß beim Vergleich der Gefangenenvorspeisung von beinahe 140000 Mann dennoch nur 7 Gramm pro Kopf mehr auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Reiches kommen würden. Die Kriegsgefangenen sind soviel so groß als die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee. Der tägliche Bedarf der Gefangenen beläuft sich auf 8000 Sennert Flesch, 30000 Sennert Kartoffeln und 9000 Sennert Brot. Die sternen Gäste sind durchschnittlich in Lagern von 10000 Mann untergebracht; es sind deren 110 vorhanden.

Das glückliche München. Während in Berlin Münster, für das Höchstpreise angelegt worden waren, vom Markt verschwanden, für Kalbfleisch der unterhöhte Preis von 4,50 Mark, für Hühner von 5 Mark pro Pfund gefordert und leider auch bezahlt wurden, haben die glücklichen Münchner nach Berichten von dort alles in Hülle und Fülle und zu durchaus erträglichen Preisen. Auf dem Fleischmarkt gab es am Sonnabend vor Ostern, wie wir einem Münchener Bericht entnehmen, ohne Höchstpreise und im freien Handel Mastochsenfleisch zu 2,40 bis 3 Mark das Pfund, Mastfleisch von 1,90 bis 2,00 Mark, Kalb von 2 bis 2,40 Mark, Hühner für 5 bis 8 Mark, Ribes (ohne Fell) für 1,70 das Pfund, 8 Eier für eine Mark, Wild, See- und Süßwasserfische, Lachs für 25 bis 35 Pfennig das Pfund von den besten, Drangen in Fülle zu 10 und 12 Pfennig die großen Früchte. Eine Menge verschiedenartiger Gemüse, Salate, Gurken, Spargel, Kohl, Kartoffeln gibt es jederzeit in reichlicher Menge; ebenso Butter zum Höchstpreis von zwei Mark. In den Küseläden steht man große Auswahl, in den Schärkerläden lange Wurstreihen. Kurz, Münchener kennt nicht die Geschwindigkeit Berlins und anderer norddeutschen Großstädte und ist auch im Kriege glücklich zu preisen.

Über den Erschöpfungsschlaf der Soldaten infolge körperlicher und seelischer Anspannung hat ein amerikanischer Arzt, Dr. W. Crile an der französischen Front Beobachtungen gemacht, die im „Svenska Dagbladet“ wiedergegeben werden. Bei anstrengenden Rückzugsmarschen, bei denen die deutsche Führung das Tempo bestimmte, wurde der Mangel an Schlaf den französischen Soldaten immer fühlbarer, aber sie lösten dieses Problem auf ihre eigene Art. Sie schliefen nämlich, während sie marschierten. Die Müdigkeit hatte ein langsameres Tempo hervorgerufen, das auch während des Schlafes beibehalten werden konnte. Bei kurzen Halten schließen sie nur etwas tiefer. Sie schliefen, während sie durch Wasser und Schmutz waten, sie schliefen, während sie hungrig waren, und sie schliefen auch, während sie verwundet wurden. Schlafend zogen sie durch die Dörfer, und wenn einer schwarczte, so wurde er von seinen Kameraden geweckt. Manche fielen schlafend ins Wasser, manche in tiefe Gruben, solche waren verloren oder gerieten in Gefangenschaft. Die Artilleristen, die auf ihren Pferden schliefen, verloren im Schlaf allein ihre Pferde.

Briefmarken der „Republik Yunnan“ haben die Amtsstuben der chinesischen Provinz Yunnan verausgabt. Die ersten neuen Revolutionsbriefmarken sind bereits in Shanghai aufgetaucht. Sie weisen eine weibliche Figur auf, zu der wahrscheinlich die Bezeichnung der französischen Marken „Vater“ gestanden hat und tragen in chinesischen Schriftzeichen die Bezeichnung „Republik Yunnan“. Das Verkehrsministerium in Peking hat angeordnet, alle Briefe mit solchen Marken zu beschlagnahmen und nach Peking zur Untersuchung zu senden.

Korfu — ein zerstörtes Paradies. In einer in Bukarest in französischer Sprache erscheinenden Zeitung zeichnet der zweite griechische Deputierte Karaponeles ein ergreifendes Bild von Korfu, das wie umgewandelt sei und nicht mehr eine Spur der früheren ewig frühlingsartigen, sommertümenden Paradiesinsel verrate; sie ist jetzt verschmutzt, zerstört und zerstört von den fremden Soldaten. Die ehemaligen Korfioten sind mit den ungebetennten Gästen nicht unzufrieden. Durch den früheren Bürgermeister, wie auch durch griechische Offiziere erhielt Karaponeles sehr betrübende Auskünfte. Die serbische Armee ist für immer vernichtet und der Rest der einzigen Kaufleute, die jetzt auf der Insel aufzuhalten, sind Menschen mit vollkommen untermittelter Moral. Die Einwohner, besonders Frauen und Kinder sind gewarnt Abends auszugehen, da die bewaffneten Soldaten den Platz beherrscht. Überall hört man Ausbrüche der Erbitterung über das Benehmen der ungeliebten Gäste, die die Stille der früher so glücklichen Insulaner stören.

Neuestes aus den Witzblättern.

Hoffnung. Im Gymnasium hält der Klassenlehrer einen Vortrag über die neue Sommerzeit: „Und so fühlt denn sonst, am letzten Tage des April, eine Stunde aus.“ Ruf aus der Klasse: „Ei sehn! Hoffentlich die Mathematikstunde.“ — Am 30. April. Vater erklärt den Kindern beim Mittagessen die Sommerzeit. Da kommt dem kleinen Friki ein Gedanke und er fragt gespannt: „Vater, wird da auch der Hahn um eine Stunde früher zu krähen anfangen? — Auf der Teufelerbrücke.“ (Wir Jährer der italienischen Friedensklärung.) Der Italiener: „Ach, könnt' ich doch die Zeit gleich um ein volles Jahr zurückstellen!“ (Lustige Blätter.)

Verehrter John Bull. Frankreich. Russland. Italien: „John, wir bluten und du trommeliß immer nur!“ — „Na, einer muß doch übrigbleiben, der euch anständig beschützt.“ — Höchstpreis. „Ausgeschauter Bett“, ausser Bettrath! Zeit kost' in armen Vata am Rausch scho an die alten Wärml! — Die Glücklichen. Zwei seldgräue Köhler aber hinter der Front im dichten Kiefernwald ihr friedliches Zuhause aus. Man könnte ihre von brennenden Weilern umgebene Hütte ein Idyll nennen, wenn nicht unter dem ununterbrochenen Artilleriefeuer oft Sprengstoffe in gefährliche Nähe wüschen. „Sie habt's fein!“ sagt ein Fahrer, der Holzholzen löschen. „Sie habt hier fast so ruhig wie daheim im Hars!“ — „Gott so ruhig?“ lachen die beiden, tausendmal ruhiger — „Hier kommen doch keine Berliner her!“ (Jugend.)

Roman-Fortsetzung von der I. Seite.

„Ich muß bedauern, gnädige Frau, Ihnen darüber nichts für alles Blut zum Herzen gestrichen war.“ „Ach so,“ sagte Ada lächelnd, „ach so diskret, liebes Schätzchen! Oder denken Sie mir wehe zu tun mit solchen Ausdrücken! Sehen Sie, ich bin gar nicht wiebürgerlich. Mir würde es einfach ein Gaudium sein, davon zu hören, es würde meine Eitelkeit spulen. Dagegen würde

ich mich für meinen Mann geradezu schämen, wenn Sie mich glauben machen wollten, er habe in seinen Sturm- und Drangjahren gar keine Weiberherzen bewußt.“

„Abal!“ Eine harte und drohende Stimme hatte es gerufen und Hubert Sandows hohe Gestalt tauchte aus dem Dunkel neben der Sprecherin auf. Er schob dabei den Regationsrat beinahe unsanft zur Seite, der mit einem stechenden Blick auf ihn zurücktrat. Hubert behielt die Lippen aufeinander gepreßt, als er weiter seiner Frau zu raunte: „Du mochtest dich lächerlich, meine Liebe. Es ist seltsam, daß du das nicht einsiehst.“

Er verdrehte sich dann gründlich gegen Frau von Bissingen. Sein Gesicht war hell gerötet, wie von reichlichem Weinenguss, und seine Augen brannten unstill. Frau von Bissingen wußte mit seinem Takt dem Gespräch eine harmlose Wendung zu geben, während die ganze Gesellschaft sich wieder in Bewegung setzte, und Ada rief Else lächelnd zu: „Er muß doch Angst haben, Sie könnten indiscret werden, Fräulein. Das lädt tief blicken — er wurde ja ganz böß. Meinen Sie nicht? Und sonst ist er im Grunde ein gutmütiger Kerl.“

Else erwiderte nichts darauf. Die flotte, burschikose Art, in welcher die schöne Frau sprach, war ihr zuwider, und ihr Benehmen, daß sie zur Schau trug, diese fröhliche Lustigkeit, dieses Hin und Her mit Blicken und Worten, die sie den Herren zuwarf, welche ihr teils folgten, teils zur Seite gingen, diese übermütige Lotterie, die einen halbweltlichen Anstrich trug, — daß alles tat ihr geradezu weh. Sie wiederholte leise vor sich hin, was Frau von Bissingen heute über Huberts Ehe zu ihr gesagt hatte: „Ich glaube, es ist eine unglückselige.“

Inzwischen war Hubert mit dem Baron und Frau von Bissingen gegangen. Als Else bei einem allgemeinen Stehenbleiben — der Mond hatte jetzt die Schneefelder der Alpen mit einem gleichen Silberlicht vollends überglitten, — sich von ihren bisherigen Begleitern trennte, war er plötzlich an ihrer Seite. Endlich — endlich einmal einen Augenblick mit Ihnen allein, raunte er ihr mit aufgeregter, heiserer Stimme zu. „Es ist nicht mehr zu ertragen, daß ich den ganzen Tag vergeblich danach trachten muß.“

Else war unwillkürlich, nach dem ersten jähren Erfahren, ein paar Schritte vorgeschritten und er folgte ihr rasch. Sie hatte Mühe, wieder zu Atem zu kommen. Dann stieg sie heraus: „Warum? Warum wollen Sie mit mir allein sein? Was haben Sie mir zu sagen?“

Er sah sie ganz starr an, als ob er nicht wisse, wie sie solche Frage an ihn stellen könne, und als ob er keine Antwort dafür finde. Er wußte auch wirklich nicht, was er ihr zu sagen hatte und doch war sein Wort wirklich keine Lüge gewesen, und er hatte wahrlich danach getrachtet, sie allein zu leben und zu sprechen, als hinge für ihn seines ganzen Lebens Wohl und Wehe davon ab. Wie er so mit blau gewordenem Gesicht vor ihr stand, gewährte Else die rote Nelle, die im Knopfloch seines Rockes steckte, und fast gleichzeitig fiel sein Blick auf die Ihrige, die seines Kindes Hände ihr vorn am Kleide festhielt hatten. Ein Schauer überrieselte sie leicht. Hubert aber sagte: „Sie waren es, von der mein Knabe mir erzählte. Sie? Ich hätte mir's denken sollen. Wo habe ich nur meine Gedanken gehabt? Nicht wahr, er ist ein bösiger Knub?“

„Das ist er“, entgegnete Else, die sich wieder gesetzt hatte.

In dem nämlichen Augenblick erscholl ihnen im Rücken das helle Lachen Frau Adas und das ihrer Begleiter folgte hinterdrein. Hubert zuckte leicht zusammen. „Und das da ist seine Mutter“, sagte er jetzt mit unglücklicher Bitterkeit.

Sie gingen weiter die Landstraße hinab. Aus einer Schenke klang zu den offenstehenden Fenstern der Gesang italienischer Arbeiter, die beim Bau der neuen Eisenbahn beschäftigt waren, in die Mondnacht hinaus. Dribben wurde vor einem Hause die Bühne gespielt und ein paar Burschen und Mädchen drehten sich dazu im Tanz. Und überall rauschten und sprudelten die Brunnen. „Die rote Nelle war einst unter beider Lieblingsblume“, singt Hubert plötzlich wie aus einem Traum an, „wissen Sie noch? Es war in heißen, römischen Tagen. In den uralten Bellenestern der Sabina standen sie oft in Topfscherben auf den Feuerstufen der himmelhohen, verräucherten Häuser in den engen, steilen Gassen und brannten und lachten zu uns herunter. Es ist lange her. Fast ein Menschenleben ist darüber vergangen.“

„Wissen Sie uns umzukehren“, bat Else bellommen, „die anderen haben den Rückweg schon angereten.“

Er wandte sich mechanisch, schweigend zurück. Dann fragte er plötzlich, „Was denken Sie nun eigentlich von dem allen?“

„Was ich davon denke?“ wiederholte sie unsicher.

„Ja. Sie müssen sich nun doch schon ein Urteil gebildet haben über das, was Sie da so hören und sehen.“

„Ich kümmere mich um nichts, was meines Amtes nicht ist“, sagte sie ausweichend.

Er lachte kurz vor sich hin. „Und denken Sie auch nicht daran, was daraus werden wird — werden muß?“

„Ich wußte nicht —“, murmelte sie.

Wieder scholl sein heiseres Auflachen. „Ich will es Ihnen sagen. Eines Tages werden Sie da oben in irgend einer Gletscherpalte einen finden, der auf einer Hochtour vergnügt ist, und dann wird seine Witwe die vorschristmäßige Zeit um ihn Trauerkleidung anlegen und nach Ablauf der erforderlichen Frist einen andern nehmen. Das ist der Schluß der Tragödymie.“

„Das wäre eine erbärmliche Feigheit“, stieß Else bestürmtlos hervor.

Glauben Sie? Hat diese Allerweltswisheit auch bei Ihnen Wurzel geschlagen? Das hätte ich nicht gedacht. Ich meine: was notwendig ist, das ist nicht feig und nicht mutig, nicht gut und nicht schlecht, nicht erhaben und nicht lächerlich, — es ist es eben, weil es muß. Und welch anderes Ende könnte es, sollte es nehmen? Ist denn das Leben, wie es da ist, mit seinen Scheuenschlechten, mit all seinem Elend, mit all seinem Jammer schön oder hässlich, gut oder schlecht? Es ist eben und wir müssen es hinnehmen, wie es ist. Man hat uns nicht danach gefragt, ob wir es so, ob wir es überhaupt wollen. Deshalb müssen wir denn auch wohl das Recht haben, es von uns zu werfen, wenn es keinen geringsten Wert mehr für uns hat, — wenn wir selbst uns zum Ekel geworden sind. Hätten wir das nicht, wir wären läglicher daran als das Tier. Oder was sollte uns halten. Und das Blödsinn gefügt und unser Respekt vor der geltenden sittlichen Weltordnung oder wie man es sonst nennen will und wie diese schönen überlieferten Phrasen alle heißen, aber die seiner Nachwelt, und hinter die man sich öfters verschrankt, wenn Herr und Kopf uns sagen, daß es das einzige mannswürdige Tun sein würde, ein Ende zu machen mit diesem Unwesenst.“

Er hatte das alles in järem Ungeist herausgesprochen, und in berglosender Langsamkeit hatte Else ihm plötzlich begriffen, weshalb ihr heute auf dem Friedhof zwischen all den Gräbern der Verstütteten, der Verunglückten abgleicht das Gefühl auf der Brust geliegen hatte, auch Hubert werde einmal hier ruhen, weshalb sie es wie eine Vision, als einen tollen, wahnähnlichen Spuk vor ihr gesehen, wieder und wieder, ohne es bannen, ohne es verleuchten zu können. Es war die Wechselwirkung dessen gewesen, was in seiner eigenen Seele führte und wußte; wie ein elektrischer Funke war es hingerissen von ihm zu ihr und sie hatte nur empfunden, weil er es begte. Nun begriff sie es. Es war ja immer ein so fiktives, mit den menschlichen Verstandeskräften gar nicht zu fassendes Einverständnis mit allem Denken und Fühlen zwischen ihnen gewesen bis zu dem Tage — aber freilich, daß es sich auch nach diesem Tage geltend machen konnte, das war ihr neu, überraschend, fiel ihr wie mit einem tödlichen Erschrecken auf die Seele. Und Erschrecken füllte ihr die Seele auch zugleich über das, was sie hatte hören müssen. Wie weit war es mit diesem einst so willensstarken, tapfrätsigen und lebensfreudigen Manne gekommen! Wer konnte, mit was konnte man noch anstrengen gegen diese trostlose innere Herrschaft, gegen das stumpfe Sichelschaufgeben, gegen diese fassungslose verzweifelte Todesschau, die von so viel Neude und Gewissenspein angreißt redete? Sie aber mochte es nicht, sie am allerwenigsten.

Und während ihr das alles durch das Hirn schok, gab sie auf das, was er da gesagt hatte, zur Antwort: „Und trotz alledem wäre es eine Freiheit, — für den Vater ihres Kindes eine Freiheit, — ja, mehr als das; eine schlechte Tat.“

Fortsetzung folgt.

1. „Wer Brötgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterland!“

2. „Wer über das geselllich gützige Maß hinaus häser, Mengkorn, Witschreut, wovon sich häser befindet, oder Gersus versüßt, versündigt sich am Vaterland!“

Lokales.

* Kriegsteilnehmer und Krankenkassen. Für die im Felde befindlichen Krieger, die vor ihrer Eingliederung Mitglieder von Krankenkassen waren, ist die Verordnung des Bundesrats vom 28. Januar 1915 wichtig. Danach können diese Personen, sofern sie bis zu ihrer Eingliederung mindestens sechs Wochen ununterbrochen oder im letzten Jahre wenigstens 26 Wochen bei geselllichen Krankenkassen als Pflichtmitglieder versichert waren, binnen sechs Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat bei ihrer leichten Krankenkasse als freiwillige Mitglieder wieder eintreten, wenn sie nicht sogleich wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen, durch welche sie wieder Mitglieder der Kasse werden. Die Kasse ist abberechtigt, diese Personen bei ihrem Beitritt, ärztlich untersuchen zu lassen und ihre Leistungen für solche Erkrankungen, welche beim Wiedereintritt bereits bestehen, abzulehnen. Für diejenigen Kriegsteilnehmer, welche bei ihrer Rückkehr nicht sofort wieder Arbeit übernehmen, ist diese Bestimmung von großer Wichtigkeit; sie können sich durch den freiwilligen Wiedereintritt zu den Krankenkassen die Vorteile der Versicherung für den Krankheitsfall sichern.

* Die Lehrzeit der Kriegsbeschädigten. Der Buschus des deutschen Handwerks- und Gewerbevereinertages hat sich in der Freizeit der Kriegsbeschädigten-Fürsorge auf den Standpunkt gestellt, daß zwar auch für die neu ins Handwerk tregenden Kriegsbeschädigten eine ordnungsmäßige Ausbildung voraussetzt sei, daß aber die Lehrzeit um ein Jahr ehmäßigt und die etwa schon vor der Enlistung aus dem Heere in eigens bereitgestellten Unterrichtsanstalten verbrachte Zeit angerechnet werden könne.

* Ein Regen, der Millionen wert war. Die Hoffnung, daß der am 17. April unmittelbar nach dem starken Nachfeuer vom 16. auf den 17. April einsetzende Regen die geschrägten Frostschäden befreiten werde, hat sich, wie von Gärtner und Landwirten jetzt versichert wird, voll auf erfüllt. In jener bitterkalten Nacht standen bekanntlich die Kirsch- und Zwetschenbäume in voller Blüte. Am Morgen waren alle Obstbäume mit einem dichten Wasserkleid überzogen und der Boden war über einen Centimeter tief festgefroren. Da schwand gegen 9 Uhr früh die Sonne, die vergebens durchzudringen suchte, hinter starkem Gewölk, und ein kalter Regen setzte ein, der mit kurzen Unterbrechungen drei Tage währt. Nach Ansicht erfahrener Gärtner wirkte der Regen ähnlich wie das Einreiben erfrorener Glieder mit Schnee. Die Kälte wurde langsam herausgezogen und in die Blütenstielchen stromte langsam neuer Saft nach, so daß die Blüten erhalten blieben und Frucht ansetzen konnten. In der Tat sahen die großen Kirschbaumblüten und die Zwetschenbäume heute ganz ausgezeichnet. Ohne jenen sofort auf den Frost folgenden Regen, der sich als richtiger Landregen über weite Gebiete erstreckte, wäre der schwerste Frostschaden wohl unabwendbar geblieben.

* Ein „Nachteil“ der Sommerzeit. Nur eine Bevölkerungsklasse wird vielleicht Veranlassung haben, im Gegenzug zu allen anderen, nicht recht zufrieden zu sein mit der neuen Einrichtung. Das Urteil dieser Bevölkerungsklasse wiegt freilich nicht schwer, ja, sie wird überhaupt noch kaum bemerkt haben, daß die „Sommerzeit“ ein Attentat auf ihre alt-lieben Gewohnheiten bedeutet. Gemeint ist unsere Schuljugend, die sich bisher wohl kaum darüber klar geworden ist, daß sie durch die Uhr-Vorrückung merklich in ihren mit Recht beliebten „Ost-Ferien“ beeinträchtigt wird, denn wenn häufig die größte Tageszeit nicht wie bisher, zwischen 1 und 3, sondern zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags eintritt, so ist es natürlich, daß ein Ausfall des Vormittagsunterrichts wegen zu hoher Temperaturen seltener als in früheren Jahren erforderlich sein wird.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Bunächst noch warm und trocken, Gewitter und Regen in den nächsten Tagen mit Wetter-Umschlag, dann kühl.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Den hiesigen Kaufmännischen Geschäften sind verschiedene Lebensmittel überwiesen worden, welche dort zu folgenden Preisen verkauft werden:

1. Eier das Stück 21 Pfg.
2. Konservenmelade das Pfund 40 Pfg.
3. Frankfurter Siebewürstchen das Paar 60 Pfg.
4. Holländische Käse das Pfund 2,20 M.
5. Kondens. Milch die Dose nicht über 1,20 M.

Braubach, 3. Mai 1916. Die Polizeiverwaltung.

Der Scheitland im Ortsmeier wird Mittwochs, Samstags und Sonntags nicht benutzt.

An allen anderen Tagen darf das Gelände dort ohne Erlaubnis nicht betreten werden.

Braubach, 3. Mai 1916. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Samstag, den 6. Mai 1916, Nachmittags 7 Uhr im Rathausaal dahier auberaumten

Sitzung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Anschaffung einer Baumspitze.
2. Kaufvertrag mit den Main-Kraftwerken Höchst.
3. Kaufvertrag mit Blei- und Silberhütte betr. Wald.
4. Amtsbezeichnung eines städtischen Beamten.
5. Mitteilung.

Braubach, den 4. Mai 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher

J. B.: Hoener.

Mode waren.

Große Auswahl in
weißen und schwarzen Tüll-
westen für Damen
Halsrüschen
in vielen neuen Ausführungen
Stuartkragen
weiß und schwarz
Blusenkragen
Geschw. Schumacher.

 **Schürzen** 
für Damen, Mädchen und Kinder, sowie
frauen arbeitschürzen
in reicher Auswahl und gediegenen Stoffen sind eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Hämtliche Feldz- und Gartenwässereien
sind in garantierter feinfühliger Qualität eingetroffen.
Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit ist,
seinen Bedarf zeitig zu decken.

Chr. Wieghardt.

Heil's Waschmaschinen
neu eingetroffen.
Julius Rüping.

Alle Sorten
Marmelade
in jeder Preislage
eingetroffen
Jean Engel.

Die so beliebten
Kursbücher
für Sommer 1916
sind eingetroffen
A. Lemb.

Korsetts

nur solide Ware, gute Fäden bei
billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Damen-Unterhösche

schöne Auswahl in nur bester
Ware in Tuch und allen Farben
von 3,50 M. an bis zu den
allerfeinsten.

Rud. Neuhaus.

Salz- und Essig-Gurken

empfiehlt Jean Engel.

Liber-Manns- und Knaben-Hemden

zu allen Preisen in guter Ware
und reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Neuhaus.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel.

"Solarine" Fuß-Creme

fügt alle Metalle verblüffend
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

"Bulfan"

Ösenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Enslins Roman- und Novellenschatz

pro Band nur 20 Pfg.
in großer Auswahl vorrätig

A. Lemb.

Strümpfe

in Wolle und Baumwolle
in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

Gesunde Dienstbücher

sind wieder zu haben bei

A. Lemb.

Reihe Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
cremes und Salben haben Sie
in der Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Spielkarten

sind wieder vorrätig

A. Lemb.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
Nahrungsmittel für
Kinder.

In reicher Auswahl von
15 Pfg. per Paket an

Jean Engel.

Fenchelhonig

— Marie Stern mit Biene —

gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.

Post-

Gonda-Käse

— 1 Pfund schwer —

Emmenthaler Käse

in Schachteln

empfiehlt Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,

empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner

Jugendschriften

für Jungen und Mädchen für

jedes Alter bei

A. Lemb.

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetragen.

Chr. Wieghardt.

Fußbodenöl-Ersatz

— per Liter 50 Pfg. —

offeriert

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Zierknöpfe

neue Kleiderbesätze

in reicher Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Spiritus-Bügeleisen

Plättchen und alle

Sorten Bügeleisen

hält stets auf Lager

Gg. Phil. Clos.

Bierschürzen

in großer, schöner Auswahl.

Holländer und Wiener Muster

als Neuerheit.

Rud. Neuhaus.

Bürstenwaren

Alle Sorten

Aufnehmer

Piasavabesen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Trockenmilch

— reine Vollrahm-Milch —

Paket 30 Pfg.

Jean Engel.

Brenner

für Carbidlampen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Fenchelhonig

— Marie Stern mit Biene —

gegen Husten und Heiserkeit

von Kindern gern genommen.

Jean Engel.

Schwarze Schürzen

für Damen und Kinder in

Poncho, Lüster und Sotin

in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Ein Posten

Kattun und Mousseline

empfehlen wir zu Kleidern

zu alten Preisen.

Geschw. Schumacher.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltsreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Seiten lesen will, der könne auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leiter des führenden Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich bei der Post oder dem Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Gestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heiss Waschmaschine, Johns Boldcampi, Sch.

und Weltwundermaschine zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Kondens. Milch

wieder eingetragen

Jean Engel.

Samen-Verkaufsstelle

Niederlage der Westdeutschen Samenbau- und Grosshandlung

J. Essers, Düsseldorf empfiehlt ihr großes, reich sortiertes Lager in allen

Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen

in bester und leistungsfähiger Ware.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rud. Neuhaus.

Die Neuheiten in Strohhütten

für Herren, Knaben und Kinder

sind in großer und besser Auswahl eingetroffen.

Vorrätig in vielen schönen Formen und allen bei äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Empfiehlt mein Lager in Oden, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Aufzugs-

Herd- und Ofenleisten, Ofenvorzeher, Verdampfer,

Kohlenschafeln, Stocheisen, Wärmedose mit Blechdecke

nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping